

Sankt Martin (7 Strophen)

**Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin
ritt durch Schnee und Wind, sein Ross, das trug ihn fort geschwind.
Sankt Martin ritt mit leichtem Mut, sein Mantel deckt ihn warm und gut.**

**Im Schnee saß, im Schnee saß, im Schnee,
da saß ein armer Mann, hatt' Kleider nicht, hatt' Lumpen an.
„O helft mir doch in meiner Not, sonst ist der bitt're Frost mein Tod!“**

**Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin
zieht die Zügel an. Das Ross steht still beim armen Mann
Sankt Martin mit dem Schwerte teilt den warmen Mantel unverweilt.**

**Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin
steigt vom Pferde ab, beugt sich zum armen Mann hinab.
Sankt Martin schaut ihn freundlich an: „Mein halber Mantel hält dich warm.“**

**Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin
gibt den Halben still, der Bettler rasch ihm danken will.
Sankt Martin aber ritt in Eil' hinweg mit seinem Mantelteil.**

**Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin
träumt von Jesus dann. Der hat den halben Mantel an
und spricht: "Hab Dank, du guter Mann, für das, was du an mir getan".**

**Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin
stellt das Kämpfen ein. Soldat, will er nicht wieder sein.
Für viele Menschen groß und klein will Martin Freund und Bruder sein.**

(Die letzten beiden Strophen erzählen davon, wie Martins Leben nach dem Teilen des Mantels weitergeht. Im Traum erscheint ihm Jesus mit dem halben Mantel in der Hand und sagt: Was du für einen der geringsten Menschen tust, das hast du mir getan. Da wird Martin klar, dass er sein Leben ändern muss. Vermutlich in Worms, gibt er dem Kaiser Pferd und Schwert zurück. Das war sehr ungewöhnlich und er musste mit harten Strafen rechnen. Aber Martin wollte nicht mehr mit dem Schwert gegen Menschen kämpfen. Er wollte weiter dem Beispiel Jesu folgen und für Menschen da sein.)